

«Angriff auf die Gesundheit»

Markige Rhetorik der Gewerkschaften zum Arbeitsgesetz



Rhetorischer Grosskampf von Gewerkschaftern am Dienstag in Bern.

MARCEL BIERI / KEYSTONE

HANSUELI SCHÖCHLI

Beschliesst das Parlament eine Lockerung der Arbeitszeitregeln, kommt das Referendum. Das machten die Gewerkschaften am Dienstag klar.

Man könnte meinen, das letzte Stündlein für die Schweizer Arbeitnehmer habe geschlagen. Darauf deuteten jedenfalls der Aufmarsch und die Kampfrhetorik von fünf führenden Gewerk-

schaftern am Dienstag vor den Medien in Bern. Da war die Rede von einem «Frontalangriff» auf die Gesundheit der Arbeitnehmer, von einer «wilden Flexibilisierung», von einem «Grossangriff» auf das Arbeitsgesetz, wie ihn die Schweiz noch nie gesehen habe und den man mit allen Mitteln einschliesslich Referendum «vehement» bekämpfen werde.

Die Kronzeugin

Stein des Anstosses sind zwei Vorstösse im Parlament sowie Diskussionen zwischen einer Allianz von Branchenverbänden und gemässigten Arbeitnehmervertretern über eine Lockerung der Arbeitszeitregeln (NZZ 30. 4. 17). Als Kronzeugin hatten die Gewerkschafter die Lausanner Professorin Brigitta Danuser geladen, Delegierte der Schweizerischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin. Danuser betonte, dass regelmässige Erholungszeiten wichtig seien für die Gesundheit und Studien einen Zusammen-

hang zwischen längeren Arbeitszeiten und Gesundheitsproblemen zeigten. Eine Analyse von 2015 über 25 Studien verschiedener Länder zeigte zum Beispiel, dass das Risiko eines Schlaganfalls bei Arbeitnehmern mit wöchentlichen Arbeitszeiten über 50 Stunden etwa 30% höher lag als bei solchen mit Arbeitszeiten von 36 bis 40 Stunden; einen (schwächeren) Zusammenhang stellte die Analyse auch in Bezug auf die Erkrankung von Herzkranzgefässen fest. Auch andere Studien und Literaturübersichten deuten darauf, dass häufige Erholung wichtig ist und konstant lange Arbeitszeiten die Gesundheit beeinträchtigen können.

Doch die Kritiker der Diskussionen über eine Lockerung des Arbeitsgesetzes üben sich zum Teil im Schattenboxen. Selbst der Urheber des offensivsten Vorstosses, der Luzerner CVP-Ständerat Konrad Graber, hat schon deutlich gemacht, dass er trotz weitergehendem Wortlaut seiner Initiative keine Verlängerung der Arbeitszeiten wolle, sondern nur die Möglichkeit einer «flexibleren» Verteilung über das Jahr hinweg für Kader und Fachspezialisten. Dies sagt auch die Allianz diverser Branchenverbände (Treuhand, Wirtschaftsprüfung, Beratung, Informatik), die den Anstoss für die Diskussionen gegeben hat. Diese Allianz hat mit vier Arbeitnehmerorganisationen (darunter Kaufmännischer Verband Schweiz und Angestellte Schweiz) Definitionen für Personal mit erheblicher Arbeitsautonomie vorgeschlagen, wonach für maximal 20% der Beschäftigten in der Privatwirtschaft eine flexiblere Gestaltung der Arbeitszeiten infrage kommen solle. Inwieweit zum Beispiel eine Periode mit einigen 55-Stunden-Wochen und anschliessend eine Periode mit einigen 30-Stunden-Wochen für Angestellte mit grosser Arbeitsautonomie die Gesundheit beeinträchtigen, wird aus der wissenschaftlichen Literatur nicht klar. Eine Literaturübersicht der Universität Zürich im Auftrag des Verbands Expert-

suisse deutet darauf hin, dass vorübergehend längere Arbeitszeiten für Personen mit hoher Arbeitsautonomie besser verträglich sind als für «Normalbuezer». Ähnliches lässt auch die erwähnte Analyse zu den Schlaganfällen und Herzproblemen vermuten.

Die von der Branchenallianz und den gemässigten Arbeitnehmerorganisationen vorgeschlagenen Eckpunkte einer Reform sehen überdies bei Betroffenen ein Gesundheitsmonitoring mit betriebsexterner Evaluation vor. Laut der jüngsten europäischen Erhebung über die Arbeitsbedingungen (2015) liegen derweil die Schweizer in Sachen Gesundheitsbefinden, allgemeines Wohlbefinden und Work-Life-Balance in der Spitzengruppe. Dazu kommen Spitzenlöhne im europäischen Vergleich.

Heikler Urnengang

Unter dem Strich erscheint die gewerkschaftliche Kampfrhetorik weit übertrieben. Doch Übertreibungen gehören zum Kerngeschäft der Politik und sind oft erfolgreich. Laut Gewerkschaftsbundpräsident Paul Rechsteiner würde das Volk eine Lockerung der Arbeitszeitregeln ablehnen. Die Prognose ist nicht unplausibel, obschon das Gros der klassischen Gewerkschaftsklientele und insgesamt wohl mindestens 80% der Angestellten gar nicht betroffen wären, während beim grossen Teil des Rests vor allem eine Anpassung des Gesetzes an die schon gelebte Realität zur Debatte stünde.

Ironischerweise will der Dachverband der Arbeitgeber, der im Prinzip flexiblere Arbeitszeiten meist begrüsst, derzeit zu einer möglichen Flexibilisierung keine Stellung beziehen. Gewisse Wirtschaftskreise wollen keine schlafenden Hunde wecken und haben den Status quo des routinemässigen Bruchs des Arbeitsgesetzes bei gewissen Funktionen lieber als die Aussicht auf eine Hochrisiko-Volksabstimmung, die einen Scherbenhaufen produzieren könnte.